



Nr. 19
IV. Jahrgang,

Der Missionär.

12. October
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Zurück zum Sparen!

Ein ernstes Freundeswort an den Mittelstand.

Einer der Grundpfeiler des Wohlstandes ist die Sparjamkeit. Die Verschwendung dagegen ist die Mutter der Armuth. Vernunft und Erfahrung müssen diese Sätze unterschreiben.

Das gegenwärtige sociale Elend, die Vermehrung des Proletariat's ist zum großen Theil eine Folge davon, daß der Sinn für Sparjamkeit so sehr abgenommen hat.

Was immer auch der Staat und Freunde des Volkes, sowie die Betheiligten selbst unternehmen mögen, um der socialen Noth zu steuern, wird nichts Nachhaltiges ausrichten, wenn man nicht wieder sparen lernt.

Es muß sich jeder Handwerker und Geselle, Bauer und Knecht u. s. w. recht zum Bewußtsein führen, daß er sich Beschränkungen im Geldausgeben auflegen muß. Sie müssen zuvor aber nachdenken, ernstlich nachdenken, damit sie die falsche Richtung erkennen, in welche sie gerathen sind; es ist dies die

Richtung der Verschwendung. Man denke nur an die vielen Gelegenheiten und Lockmittel zu überflüssigen Ausgaben. Es wimmelt nur so heut' zu Tage von Wirthshäusern, Concerten, Tanzvergnügen, Ausflügen, Scheibenschießen, Schützenfesten, Turner-, Feuerwehr-, Krieger-Vereinsfesten u. s. w.! Schaufenster mit reizenden Kleiderstoffen und leckeren Eßwaaren, Zeitungen mit marktschreierischen Annoncen, Modejournale u. s. w. — alles reizt und lockt zum Geldausgeben.

Manches können da allerdings in gewissen Punkten die Polizei, eine kluge Vereinsleitung, ein eifriger Seelsorger thun. Aber das Meiste kommt auf den Einzelnen an.

Zurück, zurück zum Sparen! Das muß fester Grundsatz werden bei Jedem, im Mittelstande, und selbstverständlich auch bei den Armen. Sparen, — natürlich am rechten Plage, nämlich im überflüssigen Genuß, und in unnöthigen Anschaffungen, im Bier-, Schnaps- und Weintrinken, im Rauchen, im Wirthshausbesuche, bei der Auswahl der Lebensmittel, der Wohnung, der Kleidung u. s. w.

Es handelt sich hier um das Wohl des Ganzen und der Gesellschaft; es wäre kein Schaden, wenn die Hälfte der Wirthe abdankte und ihr Brod auf andere Weise verdiente!

Zurück zum Sparen! Prüfe sich einmal jeder Leser, der dem Mittelstande oder gar dem Stande der Armen angehört, ob er nicht seine Ausgaben einschränken kann. Ich will examiniren helfen.

Du, lieber Handwerksmann, du hast nur ein bescheidenes Einkommen, und hattest doch am Sonntag einen so vornehmen, neuen Anzug an. That's der alte denn nicht mehr? Und wenn ein neuer wirklich nöthig war, ging's nicht mit einem einfacheren? Sieh' du bleibst doch nur ein Handwerksmann trotz deiner vornehmen Kleidung. Nimm' dieses Wort nicht übel auf! Dein Stand ehrt dich ja genug, auch ohne so vornehme Kleidung.

Und du, lieber Gesell, wie viel Glas Bier und wie viel Cigarren hat dich denn der Sonntag Nachmittag gekostet? Hättest du nicht die Hälfte sparen können? Denk' doch an die Zukunft! Es ist nicht gut, daß du dir jetzt so viele Bedürfnisse angewöhnest, sonst wirst du unzufrieden, wenn später einmal Weib und Kind an deinem Tische miteßen und nicht mehr so viel d'rauf sitzt, daß du deinem gewohnten Vergnügen nachgehen kannst. Aber du bringst dich auch um dein Geld, das du besser in einer Sparcassa anwachsen ließeest für die Zeit, wo du einmal selbstständig wirst. Sonst wirst du gar die Schande erleben, daß du dein Geschäft wieder aufgeben mußt, oder daß Weib und Kind sich die Nahrung suchen müssen, vielleicht gar im Armenhaus ihr Brod in Thränen essen. Besinne dich doch!

Du bist ein Dienstmädchen. Gestern warst du aber ein Fräulein. Sieh' einmal deine Sonntagskleidung genau an! Welche Schuhe! Welchen

Hut! Welche modischen Kleider! Welcher Stoff! — Du wolltest Aufsehen machen bei den jungen Burjschen. Aber du Thörin! Brave, vernünftige Burjschen nehmen dich deiner Kleidung wegen doch nicht. Was sollen sie denn mit einer „Dame“ später anfangen, die ihre Ersparnisse in Flitterstaat aufgehen ließ! Wenn der liebe Gott dich zum heil. Ehestand bestimmt hat, so braucht er doch nicht deine eitle Kleidung dazu, um dir den von ihm gewollten Jüngling zuzuführen! Wohl aber will er, daß du sparen sollst auf deinen späteren Lebensberuf. So examiniert euch einmal alle, Bauer und Bäuerin, Söhne und Töchter, Fabrikсарbeiter und Tagelöhner . . . ob ihr nicht mehr sparen könntet.

Ihr Eltern insbesondere gewöhnt eure Kinder durch Wort und Beispiel an Sparsamkeit! Jeder aber bedenke wohl, daß Sparen mit Entsagung verbunden ist; die Entsagung ist aber eine bittere Sache, die uns jedoch durch die heil. Religion versüßt und erleichtert wird. Wenn Gott und himmlische Dinge unser Herz erfüllen, so werden wir die irdischen Eitelkeiten und Genüsse immer mehr geringschätzen und Gott und dem Gekreuzigten zu lieb Unnötiges unsern Augen und Ohren und all' unser'm Gellüste auch versagen können. In Wahrheit! Die Sparsamkeit gedeiht am besten auf religiösem Boden. Bei solcher Sparsamkeit werden wir aber auch stets reich genug sein, um nach Verhältniß für Gaben der Liebe ein Schärfelein übrig zu haben.

Der freudenreiche Rosenkranz als Meßandacht.

In seinem Weltrundschreiben vom 30. August 1884 verordnet der hl. Vater, daß, falls die von ihm für den October festgesetzte Rosenkranzandacht am Vormittag abgehalten werde, während derselben das hl. Meßopfer dargebracht werden solle. Diese Anordnung gibt uns Anlaß, ein höchst wichtiges Thema zur Sprache zu bringen. Es handelt dasselbe über die Verbindung des hl. Rosenkranzes mit dem hl. Meßopfer. Auf den ersten Blick könnte es seltsam scheinen, wie sich der Rosenkranz, also eine Andachtsübung zur allerseeligsten Jungfrau Maria mit dem hl. Meßopfer vereinigen lasse, welches doch eine — und zwar die erhabenste — Andacht zum dreieinigen Gott und insbesondere zu Jesus Christus ist.

Wir werden jedoch sofort eine Verbindung dieser zwei Andachten für möglich halten, wenn wir bedenken, daß das Rosenkranzgebet Geheimnisse aus dem Leben, dem Leiden und der Verherrlichung Jesu Christi uns zur Betrachtung vorlegt, und somit auch zugleich eine Andacht zu Jesus Christus ist.

Wir wollen nun auf die Sache näher eingehen; denn es lag und liegt uns stets sehr daran, unsern Lesern eine kleine Hilfe zu bieten, gerade in dem wichtigsten Punkte des ganzen christlichen Lebens, nämlich im Gebete. Vom guten Gebete hängt ja Alles ab. Sodann aber ist es für uns immer die größte Freude, die Spuren der Weisheit noch mehr aufzudecken, welche in den Kundgebungen des apostolischen Stuhles enthalten sind. Nicht mindere Freude aber macht es uns, die Wünsche und Bestrebungen unseres h. Vaters durch unsere Feder unterstützen zu können.

Beginnen wir mit dem freudreichen Rosenkranz und suchen wir die Sache möglichst praktisch zu besprechen. *)

I. Geheimniß.

„Den Du, o Jungfrau, vom hl. Geiste empfangen hast.“

Die Verbindung dieses Geheimnisses, welches uns die Menschwerdung des Sohnes Gottes vorstellt, mit der heil. Messe ist sehr einfach herzustellen. In der h. Messe erscheint Jesus von Neuem auf Erden. Wir empfangen den Sohn Gottes in unserer Mitte bei der h. Wandlung in ähnlicher Weise, wie einst Maria ihn empfing. Während du also, mein lieber Christ, die 10 Ave Maria des ersten Geheimes betest, so beschäftige dich in deinem Geiste mit dem Gedanken, daß Jesus auf den Altar kommen will. Welche Fülle von Gedanken bietet sich hier der andächtigen Seele dar! Sie blickt auf Maria und denkt daran, wie diese erhabene Jungfrau durch ihre Heiligkeit, ihre Demuth und Reinheit so vorbereitet war, Jesus zu empfangen. „Ach! ich bin ein Sünder, ich bin nicht werth, der sogleich stattfindenden Herabkunft Jesu beizuwohnen. Ich kenne meine vielen Sünden, Nachlässigkeiten, Unvollkommenheiten.“ Wie inbrünstig wird die Seele bei solchen Erwägungen die Mutter Gottes, die voll ist der Gnade, anrufen, ein Wort für sie beim Vater der Barmherzigkeit einzulegen! Wie reuevoll und zerknirschet wird sie seufzen: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder . . .“ Lieber Leser, ist das nicht eine überaus passende Vorbereitung auf die h. Wandlung?

II. Geheimniß

„Den Du, o Jungfrau, in der Heimsuchung zu Elisabeth getragen hast.“

Blicken wir in das innere Heiligthum der allerseeligsten Jungfrau, dieses reinsten Tempels, in welchem Jesu wohnt! Sie trägt Jesum, den Erlöser zu Elisabeth und ihrem Kinde Johannes. Warum? Um Segen, Heil, Gnade und Freude zu bringen durch Jesus, die gebenedeite Frucht ihres Leibes.

Dieser Jesus will auch zu uns bei der heil. Wandlung kommen. In wenigen Minuten tritt Jesus bei uns ein, wie einst in das Haus der Elisabeth. Wie wird die Seele da zu Maria flehen, sie möge doch für uns arme Sünder bei Jesus bitten, damit er auch uns Gnade, Heil, Segen und Freude bei der h. Wandlung mitbringe! Da kann man sich noch besondere Gnaden vor die Seele führen, die man sich wünscht, deren man bedürftig ist, und dieselben sich durch Maria von Jesus erbitten, den sie in sich trägt.

III. Geheimniß.

„Den Du, o Jungfrau, geboren hast.“

Das Geheimniß der Geburt soll sich in gewisser Weise auf dem Altare wiederholen. Der Altar ist die Krippe, das Corporale die Windeln. Der Erlöser will bald erscheinen. „O hätte ich die Sehnsucht Mariens nach der Erscheinung Jesu! Hätte ich die Ehrfurcht des hl. Josef! Hätte ich die Andacht der frommen Hirten! „Solche Wünsche sollen während der

*) Wir geben im folgenden nun eine Weise an, welche zur segensreichen Uebung des hl. Rosenkranzgebetes dienen kann; denn man kann ja in der verschiedensten Weise die Betrachtung der Geheimnisse vornehmen.

10 Ave Maria des 3. Geheimnisses deine Seele bewegen und erfüllen. „O Maria bitte für uns arme Sünder jetzt ..“ wo Jesus bei uns erscheinen will.

IV. Geheimniß.

„Den Du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast.“

Dieses Geheimniß wird beim gemeinsamen Rosenkranzgebet, das bei uns Deutschen feierlich langsam verrichtet zu werden pflegt, um die Zeit der Wandlung eintreffen — vorher oder nachher.

Lieber Leser! Ist das nicht eine überaus passende Andacht zur heiligen Wandlung! Maria hält im Tempel die h. Opfergabe — Jesus, ihr wonniges Kindlein, auf ihren h. Händen und opfert es dem Vater für uns Sünder auf. So stellt es uns das 4. Geheimniß vor. Und Jesus opfert sich zugleich mit Maria dem himmlischen Vater selbst wirklich auf als Opferlamm für unsere Sünden. Siehe da! Auf dem Altare erscheint sogleich, oder ist schon erschienen derselbe Jesus, um sich von Neuem für uns zu opfern. O hätten wir ein Flämmchen von jenem Opfergeiste, welcher im Herzen Jesu und Mariens glüht, wie ein mächtig loderndes Feuer! Wie inbrünstig werden wir da stehen im Innern, während die 10 Ave über unsere Lippen gleiten: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder bei Jesus, damit auch wir uns ganz Gott zum Opfer bringen! Mein Gott und mein Alles! O Herr, dir übergebe ich mich ganz mit Leib und Seele. Nimm dieses mein Opfer huldvoll an! Siehe! ich vereinige dieses mein Opfer mit dem Opfer Jesu und Mariens.“

Ist das nicht eine schöne Andacht vor oder nach der heil. Wandlung, wenn man solche Gedanken und Entschlüsse in seinem Innern hat?

V. Geheimniß.

„Den Du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.“

Jesus im Tempel gefunden von Maria! Welche Freude für ihr Mutterherz! Lieber Leser! An dieser Freude nehmen wir Theil. Wir haben denselben Jesus in unserem Tempel, auf dem Altare, den einst Maria in Jerusalem wiedersand! Meine Seele, warum freust du dich denn nicht? Warum jubelst du nicht, wie Maria? Ach, du liebst Jesus so wenig!*) Du hängst noch so an der Welt, an ihren Freuden, ihrer Eitelkeit! . . . „Heilige Maria, bitte für uns arme Sünder, — so arm an heiliger Freude, so arm an Jesusliebe! Hilf uns doch, daß Jesus uns fortan Alles ist, — unser einziges Gut, unsere einzige Freude, unsere einzige Liebe, jetzt im Leben, einst im Tode, und dann die ganze Ewigkeit hindurch! Gute Mutter, hilf uns streiten, hilf uns leiden, damit wir deinen und unsern Jesus einstens finden in seinem Tempel dort oben, im Tempel seiner Glorie, wo wir ewig, ewig uns mit ihm und mit dir freuen wollen.“

Solcherlei innerliche Gedanken, solcherlei innerliche Gefühle mögen deine andächtige Seele bei diesem wahrhaft freudreichen Geheimnisse durchziehen!

* * *

Möchten diese Zeilen etwas dazu beitragen, das Rosenkranzgebet zu erneuern und zu einem segensreichen Meßgebet zu machen! Darum eine Bitte,

*) Wie muß dir aber zu Muthe sein, wenn du Jesus verloren hast durch eine Todssünde! Wie wirst du dann bei diesem Geschehnisse trauern müssen! Flehe zu Maria, sie möge dir helfen, Jesus bald wiederzufinden durch eine gute Beicht, die dir Freude und Frieden zurückgeben wird.

lieber Leser. Dies, — falls du nicht etwa eine bessere Anleitung schon hast, — diese wenigen Zeilen wiederholt durch und übe dein Gedächtniß darin, wie du den Rosenkranz mit der Idee des heil Mesopfers vereinigen kannst. Und morgen früh — oder falls du nicht das Glück hast, alle Tage der heil. Messe beizuwohnen zu können, das nächste Mal, wo du einer stillen heil. Messe oder einer „Rosenkranz-Messe“ beizuhörst, bete in der angegebenen Weise den heil. Rosenkranz während der heil. Messe! Uebung macht auch hier den Meister. Bete aber auch um die Gnade, den Rosenkranz gut zu beten. Ihr Seelen aber, die ihr auf dem Wege der Beschauung und der Andacht schon weiter fortgeschritten seid, verschmähet es nicht, obige Zeilen zur Anregung für eigene Seelenthätigkeit zu benutzen! Ich muß ja im „Missionär“ auch für geistig Aermere sorgen. Leider sind ihrer so viele, weil so wenige Seelen sind, welche die Betrachtung üben! Der Rosenkranz ist aber auch zugleich eine Schule der Betrachtung.

Populäre Besprechung des hochwichtigen päpstlichen Weltrundschreibens gegen die Freimaurerei. *)

(Fortsetzung.)

XII

Mittel gegen die Freimaurerei.

Nachdem der hl. Vater der Freimaurerei den Schapfelz ausgezogen und sie in ihrer gemeinen Wolfsnatur gezeigt hat, geht er dazu über, die Mittel anzugeben, welche man gegen diese Seuche der Maurerei anwenden soll. Denn gegen einen solchen gefährlichen Feind darf Papst, Bischöfe und Priester, so wie das katholische Volk selbst nicht gleichgültig sein. Es muß mit allen Mitteln daran gearbeitet werden, um die Kinder der hl. Kirche zu schützen vor den feingespinnnen Netzen der Freimaurerei, sie zu warnen vor den süßen Lockgefangen der Brüder.

Zuerst erneuert der hl. Vater all' die strengen Strafen, welche die früheren Päpste über jene verhängt haben, welche der Freimaurerei beitraten. Ein Katholik kann also nicht Freimaurer sein. Ein Kind der Kirche und zugleich ein Mitglied der Synagoge des Satans sein, ist unmöglich. Auf Theilnahme an der Freimaurerei steht die Exkommunikation. Beim Heile der Seele bittet und beschwört der hl. Vater die Kinder der Kirche, auf's Gewissenhafteste

*) Man hat die Wichtigkeit dieses päpstlichen Aktenstückes für uns Deutsche wohl in Abrede stellen wollen. Indes wird man nunmehr wohl einer anderen Meinung sein, nachdem der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg die Freimaurerei zum Gegenstande eines Hirtenschreibens, und der Hochwürdigste Herr Fürsterzbischof von Salzburg zum Gegenstande einer Rede auf der jüngst in Amberg stattgefundenen Katholikenversammlung genommen hat. — Außerdem um jedem die Augen zu öffnen, veröffentlicht das Freimaurer-Blatt „Bauhütte“ Nr. 27 (vergl. Lacher Stimmen 7. Heft) eine Rundgebeung der italienischen Maurer an die deutschen Brüder. Da heißt es: Die italienische Freimaurerei, obgleich jung an Jahren, aber glühend an Muth und Begeisterung, steht auf eurem Vorposten. (Also die deutsche Maurerei bildet die Haupt-Armee im Sturm gegen den Felsen Petri.) An euch ist es, ihr das Lösungswort zu geben, und den Platz in dem mit weiser Taktik zu führenden Kampfe anzuweisen (das heißt in einfachem Deutsch: Ihr deutschen Freimaurer habt das Commando über uns in dem Kampfe gegen die kath. Kirche.)

die Vorschriften festzuhalten, welche die hl. Kirche bezüglich der Freimaurerei gegeben hat.

Dieses könnte ja eigentlich genügen. Aber man weiß, daß selbst bei vielen Kindern der Kirche der Gehorsam gegen diese ihre Mutter geschwunden ist; man sehe nur, wie von gewissen Ständen und Personen die Sonntagsfeier und das Abstinenzgebot gehalten wird!

Daher fügt der hl. Vater, andere Mittel hinzu. Zunächst weist er darauf hin, es solle die Freimaurerei in ihrer wahren Gestalt dem Volke gezeigt werden. Sodann solle man durch religiöse Belehrung auf das Volk einzuwirken suchen, und dabei auch die christliche Philosophie zu Hilfe nehmen. Bischöfe und, in Unterordnung unter sie, Clerus und fromme wissenschaftliche Laien sollen zu diesem Zwecke zusammenwirken, um durch Wort und Schrift die katholische Lehre zu verkünden und zu erklären. Alle zusammen sollen darauf hinarbeiten, daß die Welt die katholische Kirche immer besser kennen und immer mehr lieben lernt. Denn, je mehr man die hl. Kirche liebt, um so entschiedener wird man den größten Feind der Kirche, die Freimaurerei, verabscheuen müssen. *)

Hier führt der hl. Vater als ein spezielles Schutzmittel des katholischen Volkes gegen die Pest der geheimen Gesellschaft, die Verbreitung und Pflege des dritten Ordens vom hl. Franziskus an. Der Geist dieser Institution ist nämlich die Nachfolge Jesu und die Liebe zur hl. Kirche. In diesem Orden erblüht auch die wahre Freiheit.

An Herrn * *

Zweiter Brief über den heiligen Rosenkranz.

Sie werden mir erlauben, meinem ersten Briefe noch einen zweiten hinzuzufügen, welcher Ihnen, wie ich hoffe, ebenfalls eine kleine Unterstützung bei der Verrichtung des Rosenkranzgebetes bieten wird.

1. Schon in meinem ersten Briefe habe ich darauf hingewiesen, daß Sie sich beim Beginne eines jeden Geschehens das Geheimniß lebhaft vorstellen sollen. Sie wissen ja, daß die Phantasie oder das Einbildungsvermögen all' unser Denken und Wollen überhaupt unterstützen muß. So auch bei der Betrachtung, die ja ein frommes Nachdenken über Religiöses ist, — in der Absicht, das Herz oder den Willen dadurch in seiner Neigung, in seinem Streben zu Gott und zum Guten zu stärken und in seiner verkehrten Neigung zur Welt und zur Sünde zu schwächen. Auch bei der Betrachtung der Rosenkranzgeheimnisse leistet die Phantasie ihre guten Dienste. Wohlgemerkt, sie ist nur Dienerin; sie darf nicht die Herrschaft spielen wollen. Der vernünftige Wille ist vielmehr der König in unserem Innern.

2. Statt der Einbildungskraft kann aber auch ein wirkliches Bild eintreten. Wir wissen ja alle, wie tief ein gutes Gemälde auf uns einwirken kann. Warum soll man diesen Umstand nicht auch für das Rosenkranzgebet benutzen? Wie vielfältig ist er für das Leiden Christi benützt worden! Fast jede Kirche und Kapelle hat ihren Kreuzweg mit den 14 Bildern aus dem

*) Wir sehen, wie der große Papst, — so recht ein Papst unserer Zeit, — immer den ersten Nachdruck auf die gründliche Belehrung in Religionsachen legt, was wir besonders hervorheben für die Freunde unserer „katholischen Lehrgeellschaft“.

Leiden Christi, um den Gläubigen die Betrachtung dieses hochheiligen Leidens zu erleichtern. Möchte auch die Zeit bald kommen, daß 15 Rosenfranz-Stationen errichtet werden in Kirchen, wie an andern Plätzen der Frömmigkeit! Diese würden gewiß dem vom hl. Vater so empfohlenen Rosenfranz-Gebete sehr förderlich sein und auch oberflächlichere Christen in den Geist der Rosenfranz-Andacht tiefer einführen.

Wenigstens könnten manche für den Privat-Gebrauch von bekannten Rosenfranzbildern Gebrauch machen, welche in kleinem Formate, sowohl schwarz wie bunt, im Buchhandel zu haben sind.

3. Hoffentlich besitzen Sie wenigstens eine illustrierte biblische Geschichte; sonst können Sie sich eine solche um einen billigen Preis anschaffen. In einer solchen finden Sie auch schöne Darstellungen der Rosenfranzgeheimnisse, deren Sie sich statt jener Sammlung auch bedienen können. Schlagen Sie beim Gebete eines jeden Gesetzes das betreffende Geheimnißbild auf und werfen einen allgemeinen Blick darauf. Dann aber concentriren oder beschränken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt, z. B. beim 1. Gesetz auf die Mutter Gottes, und verbinden nun wiederum einen oder mehrere einzelne Gedanken damit, etwa, wie andächtig sie dort ist, oder wie demüthig, oder wie gedankenvoll. Damit verbinden Sie eine Vergleichung der Mutter Gottes mit Ihnen, suchen sich sodann durch den Anblick der Mutter Gottes zur Demuth, Andacht u. s. w. anzuregen und um diese Tugend zu bitten, den Vorsatz erwecken, sich auch um die Uebung derselben anzunehmen. Dabei können Sie, je nachdem es Ihnen mehr Eifer und Wärme verschafft, auch die Augen schließen; denn das Bild könnte Ihnen auf die Dauer störend sein in der Andacht. Vielleicht sagt es Ihnen mehr zu, dann und wann einen mehr oberflächlichen Blick auf das Bild oder auch auf ein einfaches Marienbild (unbefleckte Empfängniß) zu werfen, um sich vor Zerstreuung zu bewahren oder um sich auf's neue wieder zur Andacht anzuregen. Jeder, wie's ihm frommt!

4. Sie werden aber auch beim Gebrauche eines Bildes immer festhalten müssen, daß das Bild nur ein Mittel ist beim Gebete, und daß die heiligen Erregungen, Bewegungen und Entschliessungen Ihres Innern das Ziel sein müssen, das Sie anstreben.

5. Selbstverständlich können Sie auch beim Rosenfranzgebete von geistlicher Trockenheit heimgesucht werden. Auch für den geübten Veter kann dieses salbungsvolle und geistreiche Gebet unter Umständen eine mühsame Arbeit sein, so daß es ihm vorkommt, er brächte nichts anderes fertig, als einen Kranz von Stroh anstatt eines lieblich duftenden Rosenkranzes. Geduld, liebe Seele! Der Herr schickt schon den erquickenden Regen auf das dürre Erdreich wieder herab — aber zu seiner Zeit. — Das Verdienst ist um so größer, je weniger Genuß uns das Gebet bringt, falls wir unsererseits es an nichts fehlen lassen, es gut zu machen.

6. Um aber den Rosenkranz mit Nutzen und mit Andacht zu beten, ist es zunächst gut, vorher einen Augenblick sich zu sammeln, etwa einen Blick auf ein Marienbild zu werfen, die gute Meinung zu machen, nämlich: die allerjüngste Jungfrau durch dieses Gebet zu ehren. Auch kann man seine besonderen Anliegen anführen, in denen man Trost oder Hilfe durch dieses Gebet erlangen möchte.

Auch das öftere Aussprechen des Namens Jesu und Maria, die das Ave Maria enthält, ziehe unsere Aufmerksamkeit wieder auf das Geheimniß zurück, falls sie etwa abschweift. Auch lassen sich die jedesmaligen Worte „... bitte für uns arme Sünder“, wenn man will, jedesmal dazu benutzen, um die Frucht oder Gnade sich durch Maria bei Jesus zu erslehen, welche man gerade aus der Betrachtung des Geheimnisses gewinnen will. Der Eine so, der Andere anders, — wenn's nur der Seele wahrhaft nützt, sie vom Bösen mehr und mehr entfernt und im Guten immer mehr befestigt.

Mich aber würde es freuen, durch meine Zeilen etwas dazu beigetragen zu haben, Ihnen das Rosenkranzgebet angenehmer und leichter gemacht zu haben. Beten Sie den hl. Rosenkranz gern und oft, wo möglich alle Tage! Auf Ihrem Sterbebette wird es Ihnen gewiß großen Trost bringen, wenn Sie Ihren Rosenkranz in den Händen haltend die allerjeligste Jungfrau Maria auf die Tausende von Rosenkränzen hinweisen können, durch welche Sie sie verehrt und gepriesen haben, und wenn Sie dann im Vertrauen auf die mächtige Königin des heil. Rosenkranzes mit erblassenden Lippen und stammelnder Stimme zu ihr sprechen: „Du Königin des heil. Rosenkranzes, bitt für mich!“

Wie die liebe Mutter Gottes ein einziges Ave belohnt hat.

Am 7. Mai 1868 ereignete sich in Berlin folgendes merkwürdige Ereigniß, worin wir gewiß einen Beweis sehen dürfen, wie Maria ihre treuen Kinder beschützt und ihnen den geringsten Dienst belohnt. Ein Herr aus Berlin erzählte es folgendermaßen:

Gestern morgens um 10 Uhr fand hier in einem Seifenmagazin durch Gasentweichung eine furchtbare Explosion statt. Drei Personen waren sofort todt, siebzehn verwundet. Den ganzen Tag wurde in Berlin von dieser Sache gesprochen. Heute Abend ging ich zur Maiandacht. Da sah ich eine arme Dienstmagd in die Kirche eintreten, welche sich bis zum Maialtar begab und dort der Mutter Gottes ein prachtvolles Blumenbouquet opferte, wobei ein Strom von Thränen über ihre Wangen lief. Ich wollte doch die Ursache dieses sonderbaren Benehmens kennen lernen und sie erzählte mir Folgendes: „Gestern morgen schickte mich unsere Frau zu jenem Seifenmagazin, welches jetzt nur mehr ein großer Steinhaufen ist. Als ich an der Kirche vorbeikam, kam mir der Gedanke, schnell einzutreten, um ein Ave Maria zu beten. Geh nur hinein, sagte ich zu mir selbst; Abends hast du doch keine Zeit, in die Maiandacht zu gehen. Ich ging wirklich hinein und betete ein Ave Maria, dann verließ ich die Kirche wieder, um zum Seifenladen zu gehen. Gerade, als ich in das Haus eintreten wollte, hörte man den furchtbarsten Knall der Explosion. Hätte ich das Ave Maria nicht gebetet, so hätte ich mich im Augenblicke der Explosion schon im Hause befunden und läge jetzt auf dem Kirchhof. Ach, was hätte meine Mutter gesagt, wenn ich um's Leben gekommen wäre.“

Ercheinungen einer armen Seele aus dem Fegfeuer.

(Fortsetzung.)

XII.

Am 29. Novemker sah die Schwester ihren Vater wie gewöhnlich, als er schien ihr näher zu kommen; dieser Umstand verursachte ihr überaus heftige Schmerzen. Sie glaubte ganz in Feuer zu sein, so sehr fühlte sie einen brennenden Schmerz, insbesondere an den Augen.

Der Vater theilte ihr mit, daß wenn die Genossenschaft so fortfahren würde, für ihn zu beten, er bis Weihnachten befreit sein werde. Man muß wissen, daß die verborgensten Werke, welche Gott für seine Ruhe dargebracht wurden, sofort ihm Erleichterung verschafften, und er zur selben Zeit davon Kenntniß hatte.

Die Schwester setzte auch ihre Fragen an den Vater fort, jedoch immer unter Leitung ihrer Oberin und des Beichtvaters. So fragte sie, ob die Ansicht wahr sei, daß alle Peinen der Martyrer noch hinter den Leiden der armen Seelen zurückblieben. Er antwortete: die Ansicht sei leider nur zu wahr.

Sie fragte auch, ob alle Leute, welche der Scapulierbruderschaft angehören und ihr Scapulier tragen, am ersten Samstag nach ihrem Tode aus dem Fegfeuer erlöst würden. Und er antwortete: „Ja, wenn sie in ihrem zeitlichen Wandel genau die vorgezeichneten Obliegenheiten erfüllt haben.“ *) Auf die weitere Frage: „Gibt es in Wirklichkeit auch Seelen, welche wohl 50 Jahre im Fegfeuer sind?“ — antwortete er: „Gewiß; es sind sogar welche darin, die zu einem Fegfeuer verurtheilt sind bis zum jüngsten Tage; das sind solche Seelen, welche sehr viel abzubüßen haben und ganz verlassen sind.“

XIII

Am 30. November hörte die Schwester ihren Vater mit einem tiefen Seufzer sagen: „Mein Aufenthalt hier kommt mir wie eine Ewigkeit vor. Gegenwärtig besteht meine größte Pein darin, daß ich unausslöschlichen Durst habe, Gott zu sehen und zu besitzen. Ich suche mich in einemfort zu ihm emporzuschwingen; aber im selben Augenblicke finde ich mich wieder verstoßen in den Abgrund. Zuweilen befinde ich mich schon am Rande dieses Feuerofens, um gleichsam mit einem Sprung mich zu Gott zu erheben; aber ich fühle wieder, wie die göttliche Gerechtigkeit mich hier zurückhält, weil ich meine Strafe noch nicht ganz abgebußt habe.“

Seit 14 Tagen schon sah die Schwester ihren Vater nicht mehr in Flammen, wie vordem. Sie verdoppelte für ihn ihre Gebete, um dadurch von Gott die Gnade zu erlangen, auszuharren in der Geduld bei so großen Schmerzen und inneren Leiden, die sie fortwährend zu ertragen hatte. . .

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Bedingungen, welche die Mitglieder der Scapulierbruderschaft außer dem Tragen des Scapulier erfüllen müssen, um dieser Gnade theilhaftig zu werden, sind folgende zwei: 1. Müssen sie die standesmäßige Keuschheit beobachten. 2. Müssen alle, die lesen können, täglich die kleinen Tagzeiten von Unserer lieben Frau beten. (Die Priester thun genug, wenn sie ihr Brevier beten, zu welchem sie ohnehin verbunden sind.) Diejenigen aber, die nicht lesen können, müssen statt der Abbetung der kleinen Tagzeiten an allen Mittwochen und Freitagen sich von Fleischspeisen enthalten. Jedoch können die Abbetung der Tagzeiten und die Beobachtung der Fasttage vom Beichtvater in ein anderes gutes Werk umgewandelt werden.

Aus dem Leben Don Bosko's *)

oder

Es gibt noch eine Vorsehung.

2. Die Vorsehung bezahlt Don Bosko ein Haus und baut ihm eine Kirche.

Don Bosko hatte anfangs für seine Zöglinge einen Theil des Hauses Pinardi gemiethet. Wie kam er zum Besitze des ganzen Hauses? Das geschah also.

Pinardi forderte für sein Haus 80,000 Lire, was bei richtiger Schätzung des Hauses überfordert war. Eines Tages kam er zu Don Bosko und sagt halbherzend: „Wie ist's? Will denn Don Bosko mein Haus nicht kaufen?“ — „„Don Bosko wird es kaufen, sobald Herr Pinardi es ihm zu einem vernünftigen Preis überläßt““. — „Ich habe gesagt 80,000 Lire“. — „„Nun dann ist's aus, wir sprechen nicht mehr davon““. — „Was wollen Sie denn bieten?“ — „„Man schätzt das Gebäude auf 26 bis 28,000 Lire; ich gebe Ihnen 30,000““. — „Sie werden aber wohl meiner Frau 500 Lire Nadelgeld dazu geben?“ — „„Nun meinerwegen! ich werde ihr die zum Geschenke machen!““. — „Und baar bezahlen?“ — „„Ja, baar bezahlen““. — „Und in einer einzigen Zahlung?“ — „„Wie Sie es wünschen!““. — „Und 100,000 Lire Neuegeld?“ — „„Einverstanden!““. —

Der Handel war also fertig. In 14 Tagen 30,500 Lire! Don Bosko besaß von dieser Summe noch gar nichts. Aber er war überzeugt, daß es so Gottes Wille sei, und daher wußte er auch, daß die Vorsehung das Geld schicken werde.

Er täuschte sich nicht. Als der Verkäufer fortgegangen war, kam alsbald ein Priester herein, welcher von einer Gräfin Lasazza Ricardi 10,000 Lire brachte. Am folgenden Tage kam ein anderer Priester, dem man 20,000 Lire übergeben hatte, um sie irgendwo anzulegen. Ein Banquier fügte noch 3000 Lire für die Kosten hinzu — und Alles war in Ordnung. —

Mit der Kirche war es so. Wir haben in letzter Nummer des Missionär gehört, daß Don Bosko einen Schuppen zu einer Kapelle herrichten ließ. Auf die Dauer ging das aber nicht. Sie war sehr feucht und ungesund. Der Plan zu einer neuen Kirche war bald gemacht. Man begann die Erarbeiten. Aber das Geld? Viktor Emanuel, was man gar nicht erwartet hatte, mußte nach dem Plane der Vorsehung bauen helfen. Zahlreiche Almosen von anderen kamen hinzu. Kurz, die Kosten wurden gedeckt. So sorgte die Vorsehung. Und merkwürdig! Don Bosko hatte schon 5 Jahre vorher den Platz bezeichnet, wo der Altar der Kirche würde zu stehen kommen. Als nämlich die Erarbeiten in dem bekannten Schuppen gemacht wurden, um denselben in eine Kapelle umzuwandeln, kletterten die Kinder aus Kurzweil auf dem Erdhaufen herum. Da stieg denn Bosko eines Tages selbst auf einen solchen und ließ seine Kinder um ihn herum folgendes Liedlein singen:

„Gelobt zu jeder Stund
Im ganzen Erdenrund
Sei Jesus und Maria! —
Gelobt sei fort und fort
Das fleischgewordne Wort
Und, die es gebär, Maria!“

Und dann hatte er gesagt: „Liebe Kinder, an diesem nämlichen Orte, wo wir uns jetzt befinden, wird sich eines Tages der Altar einer schönen Kirche erheben, und ihr werdet dort niederknien, um die hl. Kommunion zu empfangen und das Lob Gottes zu singen.“

(Fortsetzung folgt.)



Rom und die katholische Welt.

Rom. Der heilige Vater hat aus Anlaß der in Italien herrschenden Cholera die Absicht kundgegeben, für die von der Seuche ergriffenen Römer ein eigenes Spital einzurichten, um so leichter persönlich die Kranken besuchen und ihnen Trost und Linderung in ihren Schmerzen bringen zu können. Die Eröffnung dieses päpstlichen Hospitals ist nach eingehender Befichtigung durch den Stadtpräsidenten genehmigt worden.

Italien. Die gesammte Presse ist einhellig im Lobe des italienischen Klerus über seine todesmuthige Opferwilligkeit beim Besuche der Cholerafranken und spendet namentlich dem Kardinal San Felice in Neapel die höchste Anerkennung. Auch König Humbert hat mitten im Wüthen dieser schrecklichen Krankheit einen wahrhaft königlichen Schwung des Charakters bewiesen. Dagegen haben viele Gelehrte, unter diesen auch Nerzke, beim Ausbrechen der Seuche feige die Flucht ergriffen.

Belgien. In Belgien, wo bei den letzten Wahlen die Katholiken die Oberhand gewonnen haben, gefährden sich ihre Gegner, die Liberalen, wie wahnsinnig über die erlittene Niederlage. Nachdem der König eine liberale Deputation mit ihrem Begehren, dem neugeschaffenen katholischen Schulgesetze die Sanktion zu verweigern, abgewiesen hat, machen sie sogar direkte Angriffe auf die königliche Familie und fordern selbst zur Revolution auf. Dabei nehmen sie zu den lächerlichsten Verläumdungen ihre Zuflucht. Um das Volk mit Mißtrauen gegen die Regierung zu erfüllen, haben sie ein Schreckmittel eronnen und verkündet der Welt, daß vier Mitglieder des Ministeriums dem Jesuiten-Orden angehören!

Milde Gaben.

Hochw. H. P. in G. 5. M. — Eine Köchin in B. 1 M. — Hochw. Herr Dom-pfarrer A. B. in G. 6 M. — Jungfrau R. A. in B. 10 M. — Hochw. Herr Religionslehrer in G. 4 M. — Gräfin C. in B. 10 M. — Hochw. Herr Kaplan A. in G. 5 M. — Hochw. Hr. Dr. M. in B. 5 M. — Hochw. Hr. Stiftsdekan G. in B. 10 M. für August und September. — Hochw. Herr Sekr. A. in B. 10 M. — Jährl. Mosen aus Beuerberg 7 M. 15 Pf. — Von einem Frauenkl. 10 M. — Ein Hochw. Herr Pfarrer 50 Pf. — Hochw. Herr Rektor St. 30 M. — Hochw. Herr Spirit. S. 4 M. — H. S. W. in B. 8. M.

Gebetsempfehlungen.

Eine Lezerin des „Miff.“ bittet für ihre Söhne um Herzensbesserung und um eine gute Generalbeichte. — Das katholische Bayern. — Anliegen einer Wittve.

Herr Jesu, um unserer Gebete, Arbeiten, Abtödtungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unserm Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt für uns!

Offene Briefpost.

H. A. Verzeihen Sie mein langes Schweigen. Ihre lieben Zeiten sind recht schön und wahr; veröffentlichen geht jedoch nicht. Herzl. Gruß.

 Unterzeichnete bittet um möglichst baldige Einsendung der theilweise noch ausstehenden Bestimmungsgelder für Missionär und Manna. Beträge unter 2 M. oder 1 fl. sendet man am besten in einem einfachen Briefe, höhere Beträge aber mittelst Postanweisung für Deutschland nach Simbach a. R. (Niederbayern), für Oesterreich-Ungarn nach Braunau (Oberösterreich).

Die Expedition
der Zeitschriften „Missionär“ und „Manna f. A.“